

Predigt in der Matthäuskirche Landau am Sonntag Judika, 21. März 2021
von Pfarrer Dr. Stefan Bauer

Hiob 19,19-27

Hiob sprach: *Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Liebe Gemeinde,

Die Herrnhuter Brüdergemeinde ist eine evangelische Kirche in der frommen Tradition des Pietismus. Herrnhut liegt in der sächsischen Oberlausitz bei Görlitz. Diese Gemeinde erstellt die Tageslosungen. Aus einem Fundus von 1824 alttestamentlichen Bibelstellen werden Verse den Tagen eines Jahres zugewiesen. Ein Vers aus dem neuen Testament wird als Lehrtext zugeordnet.

Als es letztes Jahr im März mit dem ersten Lockdown losging, habe ich begonnen, jeden Tag ein paar Gedanken in den sozialen Netzwerken zu veröffentlichen. Dabei orientiere ich mich an den Herrnhuter Losungen.

Ich möchte erzählen, was ich mit meiner Veröffentlichung am 15. März, also vor nicht ganz einer Woche erlebte. Die Tageslosung stammte aus dem Danielbuch. Im 3. Kapitel wird dort von drei hohen jüdisch-stämmigen Beamten des babylonischen Königs Nebukadnezar berichtet. Nebukadnezar ließ damals ein Götterbild aufstellen und verlangte von allen in seinem Reich, sich davor zu verneigen. Es wurde ihm zugetragen, dass die drei jüdischen Beamten das nicht tun würden.

Da drohte der Herrscher, sie in einen Feuerofen werfen zu lassen.

Darauf sollen die drei Juden mit folgenden Worten geantwortet haben: *Siehe, unser Gott, den wir verehren, kann uns erretten aus dem glühenden Feuerofen, und auch aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tut, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten werden.*

In meinen Gedanken zu dieser Episode schrieb ich: Das nenne ich Rückgrat und Glaubensstärke, dass die drei auf jeden Fall Gott treu geblieben seien. Selbst für den Fall, dass Gott sie nicht erretten würde aus den Flammen.

Dazu veröffentlichte ich ein Bild mit lodernden Flammen.

Ein sehr engagierter Freund aus meiner Jugend griff mich darauf an, wie ich so etwas veröffentlichen könne. Wörtlich: *Es ist mehr als abgründig, das nach Auschwitz zu posten.*

In dem Wortwechsel danach argumentierte er, dass ein Gott, der Auschwitz zugelassen hätte, verachtenswert wäre. Oder, falls Gott nicht für Auschwitz verantwortlich wäre, dann könne er unmöglich ein allmächtiger Gott sein.

Ich antwortete darauf: *Gott den Holocaust anzulasten passiert nur, wenn man ihn als allmächtigen zynischen Marionettenspieler sieht. Gott ist auf der Seite der Opfer. Die Hölle auf Erden ist rein menschengemacht.*

Das angesprochene Problem ist nicht neu. Nach dem Holocaust entwickelte sich tatsächlich eine „Gott ist tot-Theologie“. Aber damit hat man gemeint, dass eben diese Vorstellung von einem allmächtigen, alles lenkenden und alles vorherbestimmenden Gott verabschiedet werden musste.

Das hätte man auch schon vorher tun können. Schon Jesus wurde gefragt, wie Gott es zulassen konnte, dass Pilatus unschuldige Pilger im Tempel töten ließ, dass in Jerusalem ein Turm einstürzte und 18 Menschen unter sich begrub? (Lk 13,13) Oder im 18. Jahrhundert. Da wurde Lissabon von einem schweren Erdbeben erschüttert und von einem Tsunami getroffen mit über 100 Tausend Toten. Das veranlasste damals Denkerinnen und Denker, wie Leibniz dazu, die Frage nach dem Bösen, dem Leid und der Allmacht Gottes neu zu stellen.

Auch im Buch Hiob stoßen wir auf das Problem. Hiob ist ein guter Mensch und verliert dennoch alles, was ihm lieb ist. – Dabei ist das Buch Hiob eine dramatische Erzählung und nicht etwa ein Tatsachen-Bericht.

Die drei jüdischen Beamten in Babylon gestanden Gott zu, dass er sie möglicherweise nicht aus dem Feuer rette. Sie wussten einfach nicht, ob Gott sie retten würde oder nicht. Aber sie beteten zu Gott und hofften auf ihn und blieben ihm unerschütterlich treu. – Am Ende wurden sie in den Ofen geworfen und kamen völlig unverletzt wieder heraus.

Genau so Hiob. Er ließ sich durch seine Freunde nicht dazu verführen, den Fehler für sein Leid bei sich zu suchen. Hiob weigerte sich, sein Leid als Gottes Strafe zu interpretieren. Er dachte zwar, dass auch das Leid aus Gottes Hand kommt. Aber er gestand sich ein, dass er nicht wusste, warum von Gott auch Leid kommt.

Der Glaube muss also immer seine Grenze zugeben. Wir kommen nicht dahinter, weshalb schreckliche Dinge geschehen. Aber wir haben einen Gott der hilft! Das Problem entsteht erst, wenn man Dogmen, eiserne Lehrsätze formulieren will. So wie die Behauptung, dass Gott allmächtig ist. Oder die Behauptung, dass alles vorherbestimmt sei.

Ich persönlich sehe Gottes Allmacht nicht so, dass Gott für alles verantwortlich ist, was in der Welt geschieht. Für Auschwitz, für einen Tsunami, für einen Verkehrsunfall oder für einen tödlichen Terroranschlag.

In meinem Glauben stärkt Gott uns immer wieder zur Liebe. Und die Liebe allein kann das Böse, was wir Menschen uns gegenseitig bereiten, besiegen. Jesus ist

deshalb gestorben. Um zu zeigen, dass am Ende die Liebe siegt und all das menschlich Abgründige und Böse, was ihm geschehen ist, ihn nicht von der Liebe abbringen konnte.

Hätte es ihn von der Liebe abgebracht, so hätte er wahrscheinlich einen bewaffneten Kampf gegen die Römer und alle Unterdrücker begonnen. So aber hat er einen viel größeren Sieg am Kreuz errungen: Zu zeigen, dass man in Gottes Liebe bleiben kann. Egal, wie sehr man gequält und geschunden wird.

Mein engagierter Jugendfreund hat sich an dogmatischen Begriffen von Gott abgearbeitet. Er hat wegen dogmatischer Aussagen über Gott den Glauben verloren. – Heute kann man so nicht mehr über Gott reden – indem man einfach dogmatische Sätze aufstellt.

Heute wollen wir wissen, was wir davon haben, an Gott zu glauben. Kirchliche Dogmen nachzubeten ist in diesem Zusammenhang für mein Leben völlig irrelevant.

Ich will wissen, was mir persönlich der Glaube bringt.

Und da sage ich: Jesus geht den Weg der Liebe. Er richtet keine neuen Dogmen auf und mischt den erstarrten Glauben seiner Zeit auf. Er steht immer auf der Seite der kleinen Leute, die man für unwichtig hält. Er kümmert sich immer um die, die man abgeschrieben und vergessen hat. Er bringt die Botschaft von dem rettenden Gott, der uns beisteht, wenn es dick kommt.

Das ist der Gott, der den drei im Feuerofen Nebukadnezars die Hoffnung schenkte und sicher auch manchen Insassen von Auschwitz. Das ist der Gott, der Hiob davor bewahrte, an sich selbst zu zweifeln. Das ist der Gott, an dem Jesus noch am Kreuz festhielt, auch wenn er an der Gewalt seiner Umwelt verzweifelte und keinen Sinn mehr sah.

Menschen können in Gottes Liebe bleiben, egal, wie sehr sie gequält und geschunden werden. Gott ist an ihrer Seite. Immer an der Seite der Opfer.

Und das ist auch heute wieder ganz wichtig, zu sehen. Die Corona-Pandemie schlägt die Menschheit. Und die Ärmsten trifft es, wie so oft, am schlimmsten. – Es macht überhaupt keinen Sinn, für dieses Virus die Ursache in Gott, in der eigenen Schuld oder in der Vorsehung zu sehen.

Es macht aber absolut Sinn, daran zu erinnern, dass wir mit Hiob, mit den drei im Feuerofen und mit Jesus am Kreuz reagieren können: Es kann sein, dass wir nicht gerettet werden. Es kann sein, dass unsere Gebete nicht erhört werden.

Aber egal, wie es kommt: Der einzige Ausweg aus dem Leid ist und bleibt die ganz und gar undogmatische Liebe, die Jesus uns vorgelebt hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.